

Max Stiller

Ausstellung Linie | Fläche | Raum
Konstruktivismus und Landschaft

Stadtgalerie im Stadtmuseum Deggendorf, 09.07. - 09.10.2022
Eröffnungsrede von Anja Fröhlich, Leiterin der Museen Deggendorf

Liebe Frau Wasmeier, vielen Dank für die schönen Worte zu Beginn, schön dass Sie heute bei uns sind.
Ich darf auch Sie, Herr stellvertretenden Landrat Gegenfurtner begrüßen, ebenso die weiteren Vertreter des Deggendorfer Stadtrats und natürlich die anwesende Presse.

Liebe Gäste, liebe Kunstfreunde, ich freue mich, dass Sie heute – einmal außer turnusmäßig an einem Freitag – zu uns in die Stadtgalerie gefunden haben zur Eröffnung der Ausstellung „Max Stiller – Linie, Fläche, Raum“. Ich darf natürlich auch Max Stiller selbst herzlich begrüßen: lieber Max, schön dass du den gar nicht so kurzen Weg von Köln hierher zu uns nach Deggendorf gekommen bist. Herzlich willkommen!

Linie, Fläche, Raum. Das ist der Titel der Ausstellung. Aber ist nicht eigentlich jede Art der Malerei nur eine Spielart mit Linien und Flächen, mit dem Raum der Leinwand umzugehen? NUR eine Spielart zu sein, das kann man von Max Stillers Werken nicht behaupten. Hinter jeder Arbeit stehen klare Gedanken und eine klare Umsetzung.

1957 in Neuss geboren, absolvierte Max Stiller ein Studium der Mathematik in Köln. Bereits 1991 begann er mit bildnerischer Autodidaktik und neben der Arbeit als Grafiker führte er das Experimentieren, das Ausprobieren und Erforschen zum Thema Oberflächengestaltung, Farben, Raumgeometrie und geometrischen Bildsprachen fort. Seit 2005 ist er hauptberuflich als Künstler tätig. Den Mathematiker und Grafiker sieht man jedoch auch im Künstler Max Stiller.

Das zentrale Thema in Max Stillers Arbeiten ist die Verknüpfung von Räumen unter Anwendung geometrischer Bildsprachen. Inspiriert von Lyonel Feininger, der ihm die Poesie von Prismen und Dreiecken näherbrachte, und Umberto Boccioni, ist die Spannung zwischen Objekt und umgebenden Raum der Protagonist in Stillers Werk. Auch Anlehnungen an Konkrete Kunst, Konstruktivismus und Kubismus sind in Stillers Werk zu finden. Den so unter Zuhilfenahme eines sehr strengen Vokabulars entstandene, ganz eigene Bildsprachendialekt nennt Max Stiller Trigonometrischer Kubismus.

Im Vordergrund steht die Zerlegung von Körpern oder Objekten und ihre Reduktion auf geometrische Formen. Objekte sind Flächen mit geschlossener Linie, sie definieren den realen Raum. Dazu kommen im zweiten Schritt nicht-geschlossene Linien, imaginäre Objekte in einem imaginären Raum, die in eine Verbindung mit den Objekten des realen Raumes treten. Schließlich vereinheitlicht Max Stiller gestalterisch die unterschiedlichen Räume, alle vorher charakteristischen Raumelemente werden aufgelöst. Überlagerungen und Überschneidungen ebenso wie Farbverläufe spielen hier eine große Rolle.

Sie merken: auch wenn Max Stiller kein Wissenschaftler ist, seine Methodik ist durchaus wissenschaftlich. Und wem das nun etwas zu trocken war, dem kann ich ans Herz legen später auf Max Stiller oder mich zuzugehen oder sich unseren Museumspodcast zur Ausstellung, den Sie über die QR-Codes abrufen können, anzuhören.

Das Konzept, der programmatische Ansatz ist das Ausschlaggebende in Stillers Kunst. Dabei wird ein Motiv durchaus zur Nebensache, denn das Zerlegen und Verknüpfen von Räumen steht im Vordergrund. Besonders gut ist dies sichtbar an den Arbeiten im Saal der Landschaften. Die Gemälde wirken nur auf den ersten Blick zugänglicher als die abstrakten, ungegenständlichen. Der Ansatz ist der gleiche: das Objekt soll mit dem es umgebenden Raum verbunden werden. Dabei geschieht etwas wirklich Spannendes: die Räume werden miteinander verbunden, während die Motive teilweise auseinanderzufallen scheinen. Durch die strenge Konstruktion der Landschaftsbilder, scheinen diese fast kaleidoskopartig zu zerspringen. Stiller dekonstruiert die sanften Landschaften des gälischen Kulturraums und fordert die Betrachtenden dazu heraus, den für das Auge gefälligen (Natur)Raum neu zu entdecken und sich mit ihm auseinander zu setzen. Dekonstruieren durch Konstruieren.

Die Farbpalette ist dabei zurückhaltend gestaltet. Kräftige Rot- und Gelbtöne findet man fast nur in den Werken, die eine Hommage an Künstler wie Serge Poliakoff, Fernand Leger und El Lissitzky sind. Sie finden sie in Saal 1. Die Farbverläufe, das Spiel mit Licht und Schatten erzeugen eine Plastizität und Tiefenwirkung, die die geometrischen Körper aus den Arbeiten ragen lassen, beziehungsweise die Betrachtenden in den Bildraum hineinziehen.

Material und Farbe, Analyse, Dekonstruktion, Reduktion, eine stringente Vorformulierung vor dem ersten Pinselstrich: das ist die Basis von Max Stillers Arbeiten. Entsprechend komplex, ja vielleicht sogar kompliziert, ist der Hintergrund jeder Arbeit. Doch im Ausstellungsraum, hier im Museum, ist der Augenblick der ersten Begegnung zwischen Bild und Betrachtenden ausschlaggebend. Diese erste Begegnung darf – sollte vielleicht sogar – ohne das manchmal schwere Gepäck der Programmatik stattfinden.

Gerade die abstrakten Arbeiten mit ihrer Ungegenständlichkeit können auf den ersten Blick abschreckend wirken. Doch sie bieten den Betrachtenden eine Chance. Denn genau genommen ist jedes Bild, jede Form von Kunst abstrakt, wenn der Referenzrahmen, die Erfahrung oder das Wissen fehlt dem Abgebildeten Bedeutung zuschreiben zu können. Für einen Menschen, der noch nie einen Baum gesehen hat, ist die Abbildung eines Baumes abstrakt. Ebenso Sprachen, die sich nicht unseres lateinischen Alphabets bedienen, sondern die mit Logogrammen arbeiten, beispielsweise Mittelägyptisch oder Chinesisch. Um diese Zeichen entschlüsseln und verstehen zu können, müssen wir erst die Sprache lernen, uns das Vokabular einprägen und die dazugehörige Grammatik üben. Wenn wir uns aber darauf einlassen, offen auf diese Arbeiten zugehen, dann ermöglichen uns diese Bilder eine neue Art des Sehens zu praktizieren.

Gerade weil man ihnen, nicht wie bei gegenständlicher oder motivischer Kunst, sofort einen bestimmten Sinn zuordnen kann, weil sie nicht direkt mit unserer alltäglichen Lebensrealität verknüpft zu sein scheinen. Aber wenn die ersten Schritte gemacht sind und wir die ersten Zeichen, Formen, Linien deuten können und sei es nur, weil wir eine innere Haltung dazu einnehmen, weil es ein Fühlen auslöst – oder auch eben nicht und man sich fragen kann, warum eigentlich. Dass das der Anstoß sein kann förmlich hineinzufallen in die Kunst und sie zu genießen.

Und genau das ist das beeindruckende an Max Stillers Malerei – bei aller formalen Strenge und Präzision – sie ist fühlbar und steckt voller Leben. Und ich freue mich darauf, sie mit Ihnen allen zusammen erleben zu dürfen.